

## Kunst im Krankenhaus



Patientenzimmer durch Bilder gefälliger zu gestalten, ist üblich. In Krankenzimmern Kunst in unterschiedlichen Formen darzubieten, ist ebenfalls heute, je nach Engagement und räumlichen Gegebenheiten, keine Seltenheit. Diese dargebotene Kunst folgt in der Regel dem Leitgedanken der Verschönerung der Räume. Eine wie auch immer geartete Interaktion des Patienten mit dieser Kunst bleibt aus, weil die dargebotene Kunst es aus sich heraus nicht schafft, das Interesse des Patienten so zu erwecken, daß er sich zumindest kurzzeitig eher damit, als mit seinen eigenen gesundheitlichen Problemen auseinandersetzt.

Kurz zusammengefaßt Kunst im Krankenhaus ist zufällig und langweilig. Was ihr fehlt sind abgegrenzte Themen und eine Darreichungsform, die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

In der Abteilung Kernspintomographie der Universitätskliniken des Saarlandes waren die Voraussetzungen in einem räumlich abgegrenzten Bereich, thematisch eingegrenzte Kunstausstellungen zu präsentieren und diese so darzureichen, daß das Interesse der Patienten und der Besucher kurzfristig geweckt würde, gegeben. Der entscheidende Unterschied zwischen einer Kunstausstellung beispielsweise in einem Museum oder in einer Galerie war der, daß der Patient und seine Angehörigen sich nicht freiwillig mit der dargebotenen Kunst konfrontieren, sondern gezwungenermaßen in diesen Räumlichkeiten, die er zu einem anderen Zweck, nämlich zu einer Untersuchung aufsucht, mit Kunst konfrontiert wird. Eine gewisse Spannung entstand auch dadurch, daß diese Ausstellungen gerade in den Räumlichkeiten der Abteilung für Kernspintomographie stattfinden sollten, einer Abteilung hinter deren Mauern sich die modernste Untersuchungsmethode der Medizin und der Kliniken verbarg. Verständlicherweise sind Patienten vor einer solchen Untersuchung besonders angespannt, erwarten sie sich doch von dieser Untersuchungsmethode die exakte Diagnostik ihrer Erkrankung. Patienten sind in der Regel vor einer solchen Untersuchung nervös, manche haben sogar Angst. Entscheidend war also, mit welchen Themen und in welcher Art und Weise die Künstler den Patienten ansprechen würden und wie die Akzeptanz der in den Räumlichkeiten arbeitenden Angestellten war.

Ein wesentlicher Bestandteil der Überlegung war, daß solch ein Ausstellungszyklus einerseits von Partnern getragen werden sollte, die diese auch wissenschaftlich begleiten konnten, andererseits sollte die Initiative und die Durchführung mit dem Saarland verknüpft sein. So lag es nahe, die Kunsthochschule des Saarlandes um die Durchführung der Kunstausstellungen zu bitten, und den Künstlern sollte ein möglichst großer Freiraum für ihre Ausstellungen eingeräumt werden. Die Künstler sollten, soweit machbar, keinen Einschränkungen unterlegen sein.

Nachdem der Kontakt zwischen der Kunsthochschule des Saarlandes aufgebaut war, mußten zunächst einige Veränderungen des Innenausbau und der farblichen Gestaltung der Räume durchgeführt werden. Hierbei wurde die Universitätsklinik und die Medizinindustrie um Mithilfe gebeten. Danach liefen die Ausstellungen für den Außenstehenden wie von selbst ab, die Resonanz der Patienten und der Mitarbeiter war überwiegend positiv. Die Künstler fanden Möglichkeiten heraus, die Patienten anzusprechen, ohne diese zu provozieren. Diese subtile Art und Weise Kunst so zu präsentieren, daß sich die Patienten für die ausgestellten Kunstwerke interessieren und die Mitarbeiter nach einiger Zeit auf die nächste Ausstellung gespannt waren, war der eigentliche Erfolg der Ausstellungsreihe.

Nicht zu verkennen war jedoch, daß hinter diesen Ausstellungen die Autorität eines Mannes stand, durch dessen Persönlichkeit und durch dessen persönliches Engagement diese Ausstellungen erst durchführbar wurden. Herr Prof. Jo Enzweiler, der mit seinen eigenen Werken den Ausstellungszyklus eröffnete, motivierte seine Schüler und Freunde die weiteren Ausstellungsreihen zu gestalten. Daß dahinter eine große Menge Arbeit stand, war jedem Mitarbeiter der Abteilung klar und verdient Hochachtung und Respekt. Herrn Prof. Enzweiler ist das Verdienst zuzurechnen, daß die Aktion "Kunst im Krankenhaus" in der Abteilung Kernspintomographie der Universitätskliniken des Saarlandes ein großer Erfolg wurde.

Wiesbaden, im Mai 1994  
Priv. Doz. Dr. Werner Dewes